

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ

1. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Kfz-Verlag, beim Telefon 59 Geschäftsstelle in Hochheim: Rattenhellerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: toten die 6-gespaltenen Colonnellen oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltenen Colonnellen 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 2.

Donnerstag, den 6. Januar 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, hat sich Justizrat Hallensleben, der Mandatsnachfolger des verstorbenen Vizepräsidenten des Preussischen Landtages Garisch, zur Annahme des Mandates bereit erklärt.

— Durch eine Verordnung der französischen Regierung ist die Anwendung der Umsatzsteuer auf alle Exportgeschäfte aufgehoben worden.

— Nach einer Meldung aus Vojen ist an Stelle des bisherigen Präfekturkommissärs in Vojen, Steffani, Commandant Dr. Alfons Rimongelli nach Vojen berufen worden.

— Aus Anlaß des Neujahrstages hat der König von Bulgarien neun wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze des Staates zum Tode Verurteilte begnadigt.

— Nach einer Kabakmeldung aus Tirana hat die italienische Regierung der albanischen Regierung mitgeteilt, daß sie sich mit der Regierender des Zusammenkommens zum italienisch-albanischen Vertrag durch den Völkerbund einverstanden erklärt habe.

— Eine Streitmacht von 160 Seelen von dem amerikanischen Kreuzer „Galveston“ wird in Corinto in Nicaragua gelandet. Sie wird sich nach Managua zum Schutze der dortigen amerikanischen Gesandtschaft begeben.

— Der amerikanische Gesandte in Peking ist auf Ersuchen des Staatssekretärs Kellogg, der sich mit ihm über die Lage in China aussprechen will, nach Washington abgereist.

Die Wirtschaftslage in Frankreich.

Die Stabilisierung des französischen Franken und das leichte Anziehen der französischen Valuta ruft allmählich in Frankreich, namentlich bei der Industrie, ähnliche Erscheinungen hervor, wie sie bei uns nach der Stabilisierung der Mark gleichfalls eingetreten waren: Leerung, sinkende Exportmöglichkeit und wachsende Arbeitslosigkeit. Mit diesem Problem hat sich denn auch der letzte französische Ministerrat sehr eingehend befaßt.

Nach dem Ministerrat, der sich auch mit der intensiven Ausgestaltung der Wirtschaftstätigkeit in Frankreich beschäftigte und sich über ein Programm, das dem Parlament vorgelegt werden soll, ausgesprochen hat, machten Innenminister Sarraut und der Minister für öffentliche Arbeiten Tardieu gegenüber Mitgliedern der Presse Angaben über die Arbeitslosigkeit in Frankreich. Innenminister Sarraut erklärte, die Lage sei in keiner Weise beunruhigend und die Krise sei, was ihre Bedeutung anbetrifft, nicht mit derjenigen des Winters 1920/21 zu vergleichen. Abgesehen von zwei oder drei Industriezweigen, wie Paris, Lyon und Marseille, wo die Zahl der Arbeitslosen ein wenig höher sei als im übrigen Frankreich, sei die Krise unbedeutend. In Paris zähle man augenblicklich 13 000 Arbeitslose und zwar 3000 Handwerker, 2000 Textiler, 1500 Arbeiter aus der Leder- und Textilindustrie, 1500 Holzarbeiter, 1000 Arbeiter aus der Bekleidungsindustrie und der Rest verteilte sich auf die übrigen Branchen.

Der Minister für öffentliche Arbeiten gab einen ausführlichen Überblick über die Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Departements und führte dann aus, daß die Unternehmen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten 2—10 000 Arbeitslose beschäftigen könnten. In einzelnen Departements könnten in den staatlichen Betrieben unversättigt 6000 Personen beschäftigt werden. Bei Begegnungen, Brücken- und Eisenbahnbauten und bei Aufregulierungen könnten außerdem demnach, wenn sich ein Bedürfnis herausstellen sollte, 35 000 Mann beschäftigt werden.

Das klingt ja alles sehr schön und soll zur Beruhigung der Öffentlichkeit dienen. Aber man muß dabei bedenken, daß die Krise erst in ihrem Anfangsstadium ist.

Die Regierungskrise im Reich.

Interne Vorbesprechungen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, werden die Verhandlungen des Reichspräsidenten mit den Parteiführern über die Bildung der neuen Regierung, die am Montag beginnen, mit einem Empfang des Reichspräsidenten Löbe durch Hindenburg eingeleitet werden.

Bisher haben lediglich ganz interne Vorbesprechungen zwischen einzelnen maßgebenden Persönlichkeiten stattgefunden. Wie das „D. Z.“ wissen will, wird der erste Antrag zur Regierungsbildung voraussichtlich an einen Parteipolitiker gehen. Genannt wird in diesem Zusammenhang der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der sich angeblich schon bereit erklärt haben soll, den Auftrag zur Kabinettsbildung mit einer greifbaren Zuschüttung nach links annehmen zu wollen.

Im übrigen soll dann das etwaige Kabinett Curtius ein Kabinett der Mitte sein. Das wäre also in der Hauptsache die gleiche Richtung wie bisher. Man kann man insofern noch nicht sehen, sondern man muß abwarten, ob und nach welcher Richtung hin Reichspräsident v. Hindenburg selbst die Initiative ergreifen wird.

Italien als Ständestaat.

Keine Neuwahlen.

Die römische „Tribuna“ stellt in einem Leitartikel fest, daß die Erklärung Mussolinis über die in diesem Jahre zu schaffenden Vertretungen des neuen föderalistischen Ständestaates nicht als Ankündigung von Neuwahlen aufzufassen sei. Die Stellung des Faschismus zum Parlament ist, so sagt das Blatt, durch die Rede Mussolinis vom 3. Januar 1925 klar vorgezeichnet. Das Jahr 1927 wird zunächst der Gründung von Ständegruppen gewidmet sein, die nicht im Abschluß von Kollektivverträgen und in Interessenvertretung allein ihre Aufgaben haben dürfen, sondern ihre letzte Stufe werde die Schaffung eines Ständeparlaments sein. Aber wer glauben wollte, daß er in diesen Organisationen als Kandidat sich eine Stellung vorbereiten könnte, würde sich schwer täuschen.

Japan gegen die englische Chinapolitik.

Die wankende Einheitsfront.

Der japanische Außenminister Baron Shidehara empfing den englischen Botschafter, dem er den Standpunkt der japanischen Regierung zu dem englischen Memorandum über China zur Kenntnis brachte. Er erklärte, die Tokioer Regierung glaube nicht, sich der von der englischen Regierung vorgeschlagenen Kollektivklärung anschließen zu müssen. Sie könne nur bedauern, daß die englische Regierung sich geweigert habe, ihrer Anregung zu folgen und eine Konferenz zwischen den Vertretern der Mächte, die das Washingtoner Abkommen unterzeichnet haben, und den Delegierten aller chinesischen Provinzen abzuhalten, um offiziell über die Chinesen zu verhandeln. Es scheine somit, daß in Zukunft die Aufrechterhaltung einer Einheitsfront der Mächte gegenüber China schwer durchführbar sein werde.

Amerika und Nicaragua.

Nach einer Drahtung aus Washington wird in der Umgebung des Präsidenten Coolidge die Meinung vertreten, daß die Vereinigten Staaten von Amerika gezwungen sind, ihre Politik gegenüber Nicaragua zum Schutze des Lebens und Eigentums der amerikanischen Staatsangehörigen fortzusetzen, zumal es sich um zahlreiche Amerikaner handle, die dort hohe Positionen inne hätten. Außerdem hätten die Vereinigten Staaten Rechte in Nicaragua, da sie 3 Millionen Dollar zum Bau eines Kanals, der die Westküste mit der Ostküste verbinden soll, und zur Anlage einer Marinebasis in der Bucht von Fonseca bezahlt hätten.

Der Geldverkehr der Reichsbank.

Der Jahresabschluss.

Nach dem Abschluß der Reichsbank vom 31. Dezember 1926 hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 470,5 Mill. auf 2003,6 Mill. Reichsmark zugenommen. Die Zinsnahme entfällt mit 415,8 Mill. auf die Bestände an Wechseln und Schecks, die auf 1828,6 Mill. angewachsen sind; die Lombardbestände haben sich um 54,7 Mill. auf 84,1 Mill. erhöht, während die Anlage in Effekten mit 90,9 Mill. annähernd unverändert geblieben ist.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 444,3 Mill. neu in den Verkehr abgefloßen; der Umlauf an Reichsbanknoten erhöhte sich um 437,4 Mill. auf 3735,5 Mill., der an Rentenbankscheinen um 16,9 Mill. auf 1164,1 Mill. Für 52,8 Mill. Rentenbankscheine wurden getilgt, und zwar der auf dem Rentenmarktzugangsplan noch bestehen gebliebene Restbetrag in Höhe von rund 49,2 Mill. und weitere 3,1 Mill. gemäß § 7a des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen sind dementsprechend um 69,2 Mill. auf 7,7 Mill. zurückgegangen. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz stellt sich unter Einbeziehung von circa 745 Mill. Reichsmark Scheckumzügen und circa 185 Mill. Reichsmark Privatbanknoten auf rund 6830 Mill. gegen rund 6210 Mill. Ende 1925. Die fremden Gelder zeigen mit 648 Mill. einen Zuwachs um 62,7 Mill.

Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen stiegen um 72,7 Mill. auf 2350,6 Mill., und zwar die Bestände an Gold um 25,5 Mill. auf 1831,4 Mill., die an bedienungsfähigen Devisen um 47,2 Mill. auf 519,2 Mill.

Politische Tageschau.

— Aus der Deutschen Volkspartei. Der Vorstand der Deutschen Volkspartei des Stadtbezirks Königsberg hat einstimmig beschlossen, dem Reichstagsabgeordneten Dispreußens, Reichsminister a. D. Scholz, zum neuen Jahre besondere Glückwünsche zu senden und ihm den Dank auszusprechen, daß er gerade in Dispreußens die politische Lage und das Verhältnis der Volkspartei zu den übrigen Parteien so mündig und charaktervoll darlegte. Auch der Provinzial-Vorstand der Deutschen Volkspartei Dispreußens hat in gleicher Weise dem Reichstagsabgeordneten Scholz in besonders anerkennenden Worten den Dank ausgesprochen.

— Der Völkerbund und Oberschlesien. Der Leiter der Section für nationale Minderheiten im Völkerbundsekretariat, der Norweger Colban, fährt am 11. Januar zum ersten Male nach Kattowitz zu einem vierwöchigen Studienaufenthalt. Er wird zunächst mit dem schlesischen Wohnboden konferieren und dann ausführliche Besprechungen mit den Vertretern der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien und der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien abhalten und schließlich sich auch mit Vertretern der Industrie in Verbindung setzen.

— Der Lohnstreit der Seefischerei beigelegt. Zur Beilegung des Lohnstreites in der deutschen Hochseefischerei wurde nach längeren Verhandlungen vor dem vom Reichsarbeitsministerium bestellten Hamburger Schlichter Dr. Stenzel eine Vereinbarung erzielt, wonach die Steuern um 5 bis 6 Prozent erhöht werden. Die Regelung gilt für 1927. Nur bei wesentlicher Veränderung der Lebenshaltungskosten kann eine Nachprüfung der Steuern ab 1. Juli d. J. stattfinden.

— Auszeichnung eines deutschen Kolonialforschers und Journalisten. Der bayerische Ministerrat hat beschlossen, den langjährigen Münchener Vertreter der „Kolonialen Zeitung“, Dr. phil. Hugo Zoller, der in früheren Jahren an dem Erwerb und der Erforschung der deutschen Kolonien in Afrika und der Südsee hervorragend beteiligt war, den Professortitel zu verleihen. Es ist dies die erste Auszeichnung dieser Art, die von bayerischer Seite einem Journalisten zuteil wird.

— Um das memelländische Direktorium. Nach einer Meldung aus Memel sind von dem neuen Landespräsidenten Schwelmsch bisher zwei neue Landesdirektoren ernannt worden und zwar der bisherige Landesdirektor Vorchert und der Kaufmann Szekleba. Zwei weitere Direktoren sollten von den Parteien der Einheitsfront des memelländischen Landtages bestimmt werden, doch lehnen diese eine Beteiligung an der Bildung des Direktoriums ab, da es nicht auf parlamentarischer Grundlage zustande gekommen sei.

— Die Revolver Ministerkonferenz. In den Besprechungen der Minister des Reichs Estlands, Letlands und Finnlands in Reval wird amtlich die vollständige Uebereinstimmung der Ansichten in allen behandelten Fragen festgestellt. In politischen Kreisen Estlands wird den erzielten Ergebnissen, die auf dem Gebiet der auswärtigen Politik vollständige Einheit der sozialistischen Regierungen Finnlands und Letlands mit der nichtsozialistischen Regierung Estlands an den Tag legten, große Bedeutung beigemessen.

— Ein französischer Ministerrat fand in Paris im Elisee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Doumergue, statt. Außenminister Briand, Justizminister Barthou und Kriegsminister Painlevé, die sich augenblicklich nicht in Paris befinden, haben an den Beratungen nicht teilgenommen. Der Ministerrat beschäftigte sich, wie das offizielle Kommuniqué besagt, mit der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten und den Gesetzgebungs- und Verwaltungstechnischen Art, deren Beratung die Regierung beantragen wird. Handelsminister Volanowski hielt über den Zolltarif einen Vortrag, über den demnächst in der Kammer diskutiert werden wird. Der Kolonialminister unterbreitete dem Präsidenten der Republik ein Dekret betr. die im Jahre 1929 zu veranstaltende internationale Kolonialausstellung.

— Die „Times“ und Briand. In einem Leitartikel über Briands letzte Äußerungen sagen die „Times“, mit dem meisten, was Briand gesagt habe, könne man einverstanden sein. Es sei aber nur bedauerlich, daß er erkläre, daß die Grundlage für Locarno in Cannes gelegt worden sei. In der „Times“ sprach Lloyd Georges, die ihm damals vorgelegt wurde und deren Politik er offenbar zugestimmt haben würde, wenn er nicht aus seinem Amte vertrieben worden wäre, sei nur von einer eventuellen Verleumdung Frankreichs gegen einen deutschen Angriff durch Großbritannien die Rede gewesen, während es gerade ein bezeichnendes Merkmal für Locarno gewesen sei, daß dort ein auf Gegenseitigkeit beruhender Vertrag geschlossen worden sei.

— Neue Geschehnisse in Syrien. Sabas meldet aus Beirut, eine Drusenabteilung unter dem Kommando von Ali Atschab habe in Aushad Aufgebot gemacht und sei durch französische Kavallerie vertrieben worden. Bei der Verfolgung hätten die Drusen 20 Tote gehabt. Zahlreiche Gefangene und viel Material sei der französischen Kavallerie in die Hände gefallen. 60 Reiter und Ali Atschab hätten sich dank der Schnelligkeit ihrer Pferde retten können.

— Ein mitalistischer Aufstand in Mexiko. In Leon (Staat Guanajuato) griffen 200 Aufständische eine Kaserne an. Sie wurden von den regulären Soldaten zurückgewiesen und verloren zehn Tote. Ein paar später wurden elf Rebellen, darunter sechs angegebene Bürger der Stadt, von den staatlichen Behörden verhaftet und hingerichtet.

— Der Kampf um Schanghai. Blättermeldungen aus Schanghai zufolge hat bei Fubang, etwa 100 Meilen nördlich von Schanghai, der Kampf um den Besitz von Schanghai begonnen. General Sun Tschuan-fang hat den Angriff auf die Kantonnarmee eröffnet und seine Truppen gegen ihre Stellung jenseits des Tschientang-Flusses vorgeschoben, um dem erwarteten Angriff auf Schanghai zuzukommen. Man glaubt, daß die Schlacht sich bald auch auf die anderen Teile der Front ausdehnen wird.

Handelsleil.

Berlin, 5. Januar.

— **Devisenmarkt.** Bei kleinen Umsätzen blieb das Geschäft ruhig. Der Pariser Franken gab etwas nach. Der Kurs für London konnte sich leicht verbessern.

— **Effektenmarkt.** Die heutige Börse war durchaus widerstandsfähig. Am deutschen Rentenmarkt konnte sich eine weitere Aufwärtsbewegung durchsetzen.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 26.3–26.6, Roggen 23.2–23.8, Futtergerste 19.2–20.5, Sommergerste 21.7–24.5, Hafer 17.9–18.9, Weizen 18.6–18.9, Weizenmehl 34.5–37.7, Roggenmehl 33.5–34.5, Weizenkleie 13 bis 13.25, Roggenkleie 12–12.25.

Frankfurt a. M., 5. Januar.

— **Devisenmarkt.** Während das englische Pfund fest lag, war die Reichsmark eine Kleinigkeit schwächer; auch die lateinischen Währungen hatten etwas eingebüßt.

— **Effektenmarkt.** Zu Beginn der heutigen Börse war die Stimmung zuversichtlich, doch war die Kursnotierung sehr uneinheitlich. Die meisten Werte hatten einen leichten Rückgang zu verzeichnen. Am Anleihemarkt war das Geschäft sehr lebhaft. Die Nachbörse zeigte wieder eine allgemeine Besserung.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 29–29.25, Roggen 24.5, Sommergerste 25–26.5, Hafer inländ. 19.5–20, Weizen gelb 18.5–19, Weizenmehl 40.75–41.25, Roggenmehl 35–36, Weizenkleie 11.75–12, Roggenkleie 12.

Die rheinisch-westfälischen Sparkassen ermöglichen die Anleihefäße.

Nach einem Beschluß des Verbandsausschusses des Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverbandes wird den angeschlossenen Sparkassen empfohlen, die Zinsspanne um etwa ½ Prozent zu verringern und demgemäß die Zinsen für feste Hypotheken, Darlehen und Kredite in laufender Rechnung mit Wirkung vom 1. Januar 1927 auf um ½ Prozent herabzusetzen. Der Einlagezinsfuß soll unverändert bleiben. Der Verband hat damit die weitere Senkung des Reichsbankdiskontsatzes vorweggenommen.

Aus aller Welt.

□ **Neue Unglücksfälle in den Alpen.** Einer Meldung aus Mürzzuschlag zufolge wurde eine Gruppe Skifahrer bei einer Partie auf die Schneefälle vom Schneesturm überrascht. Ein Teilnehmer der Partie brach auf dem Rückweg zusammen und konnte nur als Leiche geborgen werden. — Bei Windung wurde der Gemeindevorsteher John Rudolf Frey von einer Lawine über einen Felsen geschleudert und sofort getötet.

□ **Neuschnee im deutschen Mittelgebirge.** Nach den neuesten amtlichen Wettermeldungen aus den deutschen Bergen ist in verschiedenen Gebieten Deutschlands Neuschnee gefallen, so im Harz, im Thüringer Wald und im Schwarzwald. Die Temperatur liegt einige Grade unter dem Gefrierpunkt.

□ **Von einer Seilsewebbahn im bayerischen Allgäu geplant.** Wie ausüssen gemeldet wird, will sich eine Aktien-gesellschaft mit dem Sitz in Ehrwald bilden, um auf dem 1700 Meter hohen Seeben von Ehrwald aus eine Seil-sewebahn zu bauen. Die Bahn wird ohne jede Stütze eine 1450 Meter lange Trasse überqueren. Man rechnet mit einer Bauzeit von dreieinhalb Jahren. Die Kosten einschließlich des zu erbauenden Hotels werden auf 600 000 Mark veranschlagt.

□ **Mittelhafter Freitod.** In Langenbernbach erschoss sich ein Chauffeur in einem fremden Hause, das er nach einem Festgelage in Begleitung der Tochter des Hauses betreten hatte. Da der junge Mann den heißen Kummer befaß, suchte man vergebens nach den Motiven der Tat.

□ **Katholikentagung in Bingen.** Eine hier abgehaltene Bezirksversammlung der katholischen Männer- und Arbeitervereine von Bingen und Umgebung hat beschlossen, am 3. April einen sogenannten Einkehrsonntag abzuhalten. Am 26. Juni soll eine Männerwallfahrt nach Marienthal stattfinden.

□ **Die neue Verfassung der Technischen Hochschule in Darmstadt.** Das hessische Gesamtministerium hat auf Vorlage der Technischen Hochschule zu Darmstadt die Verfassung dieser Hochschule vom 2. Februar 1895 aufgehoben und durch eine neue Verfassung vom 21. Dezember 1926 ersetzt. Diese Ver-

fassung umfaßt 22 Paragraphen und ist im Regierungsorgan „Darmstädter Zeitung“ vom 31. Dezember 1926 veröffentlicht.

□ **Zusammenstoß zwischen Rangierzug und Autobus.** Infolge vorzeitiger Dämpfung der Schranke stieß am Bahnübergang bei Hochlich Bahnhof ein Rangierzug gegen einen der staatlichen Autobusse, die den Dienst auf der Strecke Mittweida—Rochlitz—Weithain versehen. Durch das splitternde Glas der Fenster Scheiben wurden von den Fahrgästen zwei erheblich, verschiedene andere leicht verletzt.

□ **Großfeuer in der Zerbster Zellulosefabrik.** Aus unbekannter Ursache brach in der Zerbster Zellulosefabrik Großfeuer aus, das das Gebäude rasch einschloß. Ein Arbeiter, der von dem Feuer überrascht wurde, verbrannte. Zwei weitere Arbeiter wurden durch Stichflammen schwer verletzt. Die Fabrik hält den Betrieb in Nebengebäuden aufrecht. Der Schaden ist sehr groß.

□ **Das Schicksal eines Weltbades.** Während alle im besetzten Gebiet gelegenen Bäder eine beträchtliche staatliche Unterstützung erhielten, ist Bad Homburg v. d. H., das vorübergehend auch besetzt war und nur eine Stunde vom besetzten Gebiet entfernt, alle dadurch entstandenen Nachteile auskosten hatte, nicht berücksichtigt worden. Das ist für das Bad um so empfindlicher, als es auch noch dadurch besonders gelitten hat, daß zwei Drittel seiner zahlungsfähigsten Badegäste sich aus Engländern, Russen und Amerikanern zusammensetzten, die während des Krieges und nach ihm völlig fehlten. Neuerdings sind nun bei den beteiligten Behörden Schritte getan worden, auch Bad Homburg nach Möglichkeit zu helfen. Es wird anerkannt, daß der Staat dazu moralisch verpflichtet ist, weil 1866 auf die Anordnung des preussischen Staates der Kurort in einem Kapital von 800 000 Talern angelegt werden mußte, dessen Zinsen zur Erhaltung des Kur- und Badesbetriebs verwendet werden sollten. Der Staat behielt sich über diesen Fonds das Aufsichts- und Verfügungsrecht vor. Es besteht eine Genehmigung, diesen durch die Inflation reduzierten Fonds mit Staatshilfe wieder auf seine Höhe zu bringen. Damit wäre die Möglichkeit gegeben, den Kurbetrieb des Bades, das immer mehr in ärztlichen Kreisen als Heilbad gewürdigt wird, einer neuen Blüte entgegenzuführen.

□ **Unter Nordverbaht verhaftet.** Der pensionierte Eisenbahnschaffner Marx aus Ludwigslust, früher wohnhaft in Groß-Laaß, ist in Untersuchungshaft genommen worden, weil er im Verbaht steht, vor zehn Jahren seine vier Kinder in Groß-Laaß ums Leben gebracht zu haben.

□ **Zum Nordfall Hamacher.** Der dritte Mischulbige an der Ende November erfolgten Ermordung des Hamburger Kaufmanns Hamacher, der Schreinergehilfe Griefsien, ist verhaftet worden.

□ **Raubüberfall im Süden Berlins.** Im Süden Berlins wurde ein 53jähriger Fabrikant auf der dunklen Treppe von zwei Männern überfallen, die ihm die Brieftasche raubten. Trotz der Hilferufe des Verurteilten gelang es den beiden Räubern, zu entkommen.

□ **Neue Verhaftung wegen Aktienbeseitigung.** Der Bürovorsteher des wegen der Beseitigung von Gerichtsakten in Haft befindlichen Rechtsanwalts Dr. Ludwig Meyer, Hübner, ist vorläufig festgenommen worden, da er im Auftrage eines Bankdirektors, gegen den ein Verfahren schwebte, die Beseitigung der betreffenden Aktien vermittelt haben soll. Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meyer selbst hat mit diesem neuen Fall nichts zu tun gehabt.

□ **Die Spritzschußgefahr „Pellikan“.** Kommerzienrat Karl Lindemann, Mitinhaber des Bankhauses M. & C. o., ist gegen eine Kaution von 10 000 Mark aus der Haft entlassen worden. Er war wegen seiner Beteiligung an dem ausgedehnten Spritzschuß mit Hilfe der Segelschiff „Pellikan“ und der Motorjacht „Jugo“ in Untersuchungshaft.

□ **1.6 Millionen Fremde in Berlin.** Nach den vom Statistischen Amt der Stadt Berlin veröffentlichten Zahlen über den Fremdenbesuch in Berlin im Jahre 1926 kann festgestellt werden, daß mehr als 1.6 Millionen Fremde 1926 in Berliner Gasthöfen gemeldet waren.

□ **Schlägereien.** Im Anschluß an einen Bierabend des Bundes „Toreros“ kam es in der Nacht auf der Kaiser-Wilhelm-Strasse in Breslau zwischen Bundesmitgliedern und Straßenpassanten zu Schlägereien, wobei unter anderem der hiesige Rechtsanwalt Reiser sowie ein ihn begleitender auswärtiger Fabrikbesitzer angegriffen und der letztere so erheblich durch einen Schlag in den Rücken verletzt wurde, daß er ein Krankenhaus aufsuchen mußte. Einer der Angreifer, ein Schlosser und ein Vädergeselle, wurden von der Polizei festgenommen.

□ **Famillientragödie.** Nach Meldungen aus Olmütz erwürgte in Deutsch-Weiden bei Mährisch-Schönberg der Weber Kunstner nachts seine Gattin, einen 15jährigen Sohn, erschloß einen 17jährigen Sohn und erhängte sich. Während er schon im Todeskampfe in der Schlinge hing, hatte er noch die Kraft, einen Revolver zu ergreifen und sich eine Kugel in den Kopf zu jagen. In einem hinterlassenen Abschiedsbrief erklärt er seine Tat durch Krankheit.

□ **Bischof Dr. Johann Koechler †.** Der Bischof von St. Pölten, Dr. Johann Koechler, ist im 56. Lebensjahre gestorben.

□ **Ein deutsches Schiff wird gewonnen.** Der am Neujahrstag infolge starken Schneesturmes bei Loppa gestrandete deutsche Fischdampfer „Ruth Jise“ ist völlig wieder gewonnen.

□ **Drei Tote bei einem Explosionsunglück auf einem französischen Schulschiff.** Bei einer Explosion auf dem französischen Schulschiff „Nideliu“ in der Curtis-Bay wurden drei Kadetten getötet und mehrere verletzt.

□ **Aufdeckung eines Diamantenschmuggels in New York.** Hier wurden Diamanten, deren Wert auf 25 000 Pfund Sterling geschätzt wird, beschlagnahmt. Die Diamanten waren in den Strümpfen eines Seemanns verborgen, der am Sonntag vormittag mit einem aus Antwerpen kommenden Dampfer hier eingetroffen war. Die von Zollbeamten erklärt wird, bestehender Grund zu der Annahme, daß man es mit einem gut organisierten Schmugglerling zu tun habe, dessen Zentrale in Europa liege und der Juden durch Seelen, die sich auf aus belgischen Häfen auslaufenden Schiffen befinden, in Amerika einzuschmuggeln versuche.

Letzte Nachrichten.

Polen lehnt Calenders Entscheidung ab!

Berlin, 5. Januar. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Rattowitz meldet, hat die polnische Regierung dem Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, mitgeteilt, daß sie seine Entscheidung in der Frage der deutschen Minderheitsschulen ablehne. Diese Mitteilung der polnischen Regierung bedeutet die Ablehnung des Artikels 131 des Genfer Abkommens, wonach die Erklärung der Erziehungsberechtigten allein entscheidend ist, ob ein Kind zur deutschen Minderheit gehört oder nicht.

Die letzten Verhandlungen in Paris

Berlin, 5. Januar. Wie das Wolff-Büro nach Erlundung an unterrichteter Stelle erfährt, werden General v. Pawels und Geheimrat Forster entgegen den Blättermeldungen erst Ende der Woche nach Paris abfahren, so daß die Verhandlungen über die noch ausstehenden Restpunkte mit Beginn der neuen Woche wieder aufgenommen werden.

Der Kalibafah im Dezember.

Berlin, 5. Januar. Der Abfah des deutschen Kalibafahs im Dezember 1926 betrug 957 269 Doppelzentner Reinfah gegen 589 777 Doppelzentner im gleichen Monat des Vorjahres.

Deutsche Volkspartei und Regierungsbildung.

Berlin, 5. Januar. Das Organ der Deutschen Volkspartei, die „Nationalistische Korrespondenz“, beschäftigt sich mit der Frage der Kabinettbildung und schließt aus der ablehnenden Haltung des Zentrums gegen eine reine Rechtsregierung: Unter diesen Umständen kann man die Kombination der Rechten als glatt erledigt betrachten. Die Verworrenheit der Lage, die Tatsache, daß es rechts wie links an klaren Mehrheitsverhältnissen fehlt, machen es, so sagt die Korrespondenz weiter, erforderlich, daß Zentrum und Deutsche Volkspartei, überhaupt die Parteien der Mitte, bei der Lösung der Krise zusammenarbeiten. Die Mitte wird und muß auch jetzt wieder Kern der zukünftigen Regierung sein.

Freipruch im Fall Wörsdorf.

Wiesbaden, 5. Januar. Die Zeugenvernehmung vor dem englischen Militärgericht in der Verhandlung über den Zwischenfall mit den englischen Soldaten in Wörsdorf ergab nichts Belastendes für die Angeklagten. Auch aus ihrer eidlischen Vernehmung ging nicht hervor, daß sie sich an den Tätschkeiten gegen die zwei Soldaten beteiligt hatten. Dagegen stimmten alle Aussagen darin überein, daß die Soldaten die deutschen Gäste in der Wirtschaft belästigt hatten. Der Präsi-

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

56. Fortsetzung.

„O, daß tue ich immer!“ Sie lächelte ein wenig und die Gedanken in ihren Wangen vertiefen sich. Sie hatte sie wundervoll, zuckenden Augen voll zu ihm aufgeschlagen; sie war hinreißend in die sem Augenblick.

Er konnte sich kaum trennen; er wollte ihr noch was sagen, aber er besann sich anders, und mit einem Blick in ihr schönes Gesicht verneigte er sich und lehrte dann zurück zu der Gesellschaft, deren Ende er lebhaft herbeiwünschte, da alles Interesse daran für ihn erloschen war.

Die Nachtluft kühlte Ediths heiße Stirn, als sie nach Hause ging. Sie durchlebte im Geiste den verfloffenen Abend noch einmal. Wie eine Dase in ihren so einformigen Leben war er ihr erschienen und sie freute sich, Gelegenheit gehabt zu haben, daß sie ein wenig Toilette hatte machen können; sie freute sich auch der Bewunderung ihres jungen Chefs.

Ihre Gedanken beschäftigten sich mit ihm. Daß sie ihm nicht mehr gleichgültig war, wußte sie jetzt genau, und an ihr lag es, dieses Gefühl zu verstärken.

Nur klug sein, dann hatte sie gewonnenes Spiel! Denn als Frau Herbert Thomas stand sie glänzend da; sie würde eine Rolle in der Gesellschaft spielen, und alle Sorgen hatten ein Ende!

Da tauchte plötzlich vor ihrem geistigen Auge ein dunkler Männerkopf auf, dessen blaue Augen sie so vorwurfsvoll anblickten — und wie ein schärfer, seiner Stich ging es ihr da durchs Herz —

Edith warf sie den Kopf zurück.

Was ging Vorian Wardow sie noch an! Wenn ihr jetzt Gelegenheit geboten wurde, sich zu verheiraten — und glänzend zu verheiraten, dann wäre es töricht, diese Chance nicht zu benutzen.

Und Herbert Thomas war ein interessanter Mann, dem sie wohl gut sein konnte, wenngleich seine Art — dieses läßt überlegen — ihr fremd war. Er war kein Kaufmann; er hatte keine Künstleratur!

Aber Lucians Bild ließ sich nicht verschreiben trotz allen Denkens und Sträubens; es verfolgte Edith auf dem ganzen Weg und flüchtete sich sogar in ihre Träume hinein, so daß sie ganz ärgertlich wurde!

15.

Bei Hilbrandts sah es schlimm aus. Stumpfsinnig sah der alte Hilbrandt da und starrte immerzu auf einen Fleck, kaum daß er etwas sah und trant.

Es war ja nicht zu glauben, das Unglück, das Unglück, das über ihn hereingebrochen war! Den größten Teil seines Vermögens hatte er verloren! Sein schönes, gutes Geld!

Der Verlust durch die Grundstückspekulation wäre ja noch auszuhalten gewesen; mußte ihn denn aber der Teufel reiten, daß er, um das Verlorene wieder anzubringen, sich auf Börsengeschäfte einließ, die ihn dem völligen Ruin nahebrachten?

Nun sah er da, vor kurzem noch der reiche, ansehnliche Mann — und jetzt beinahe ein Bettler! Denn was bedeuteten die täglichen Reste dessen, was ihm geblieben, gegen seinen früheren Besitz!

Grummig lachte er bei dem Gedanken auf u. schlug mit der Faust auf den Tisch. Martha, die mit bla verweinten Augen am Fenster saß, zuckte nervös zusammen.

Nicht doch, Papa, wie kannst du einen nur so erschrecken! Du bist doch zu rücksichtslos,“ fuhr sie ihn an.

Das empörte ihn. „Hatte den Mund! Und sie nicht so bald Paffi dein Weinen!“

„Nun ja, denkst du, daß es mir gleichgültig ist wenn einem so was passiert? Es ist nicht auszuhalten. Du brauchst auch nicht so unvorsichtig und leichtsinnig zu sein, Papa, wenn du von solchen Sachen nichts verstehst,“ jammerte sie. „All unser schönes Geld!“

Da sprang er wie ein gereizter Löwe auf und blieb dicht vor ihr stehen. Die Stumpfsinnigkeit war endlich von ihm gewichen.

Seine Vorwürfe erbitterten ihn aufs äußerste. „Du unantwärtbares Geschöpf!“ schrie er sie an. „Was auch noch anzulagen! Für wen hab' ich denn so gearbeitet! Für dich, um deine immer größer werdenden Ansprüche zu befriedigen! Du konntest ja alles nicht nobel genug sein! Mein verrückt warste geworden! Wo bleibt denn nun dein fauler Herr Professor, für den du nicht genug Mühe hast kriegen können?“

Pünne gemacht hat er sich beizeiten! Warum kam er sonst alle Augenblicke und schickte Blumen und jetzt —“ Martha brach in lautes Weinen aus.

Das, womit sie sich unausgesetzt beschäftigt hatte, was sie quälte, schleuderte ihr der eigene Vater jetzt so brutal entgegen.

„O, ich unglückliches Mädchen! Nun soll ich daran schuld sein, wenn du alles verspielt hast! Was soll aus mir werden? Ins Wasser könnte ich gehen! Was soll ich nur tun!“

Und sie schlug die Hände vor das Gesicht. „Arbeiten!“ verriet die Alte lakonisch.

Trotz seiner bisherigen blinden Vorliebe für die Tochter erkannte er jetzt deren trassen Egoismus, der sie nur an sich denken und sie gänzlich vergessen ließ, was aus den Eltern werden sollte.

Fortsetzung folgt.

dem erklärte zum Schluß der Verhandlung, daß die englischen Soldaten die Unruhefister gewesen seien. Die Zivilisten hätten die Soldaten aus der Wirtschaft geworfen, wobei viel Gewalt angewendet worden sei. Zu diesem Verhalten hätten die Leute kein Recht gehabt. Soweit die vier Angeklagten in Betracht kommen, habe die Verweigerung nichts erbracht, was veranlasse, den Fall weiter zu behandeln. Es sei zu hoffen, daß in Zukunft derartige Zwischenfälle vermieden würden. Das Gericht fand die Angeklagten nicht für schuldig und sprach sie frei.

Die Angeklagten wurden sofort aus der Haft entlassen.

Neue österreichische Banknoten.

Wien, 5. Januar. Die österreichische Nationalbank bereitet die Ausgabe neuer Banknoten zu 5, 10, 20, 100 und 1000 Schilling vor. Die neuen Noten sollen sowohl der Größe wie dem Entwurf nach von den jetzigen unterschieden sein. Sie werden im Format kleiner als die bisherigen ausgeführt werden. Mit der Ausgabe der neuen Zehnschillingnoten soll Anfang März begonnen werden. Bis Ende 1927 dürfen alle neuen Kategorien im Verkehr sein.



Die Straßenbahn als Kellermwagen.

Neuerdings ist man in Potsdam dazu übergegangen, die Straßenbahnwagen auch in den Dienst der Kellerei zu stellen. Der mit Kellereischilde versehene Wagen, der täglich stundenlang durch die Hauptverkehrsstraßen fährt, zeigt im Innern eine kleine Ausstellung von praktischen Gebrauchsgegenständen. Der wirklich originelle Einfall wird sicherlich auch anderwärts bald Nachahmung finden.

Der Zwischenfall in Wörsdorf.

Die Verhandlungen vor dem englischen Militärgericht.

Am Weihnachtsabend wurde das friedliche Wörsdorf bei Idstein im Taunus der Schauplatz eines Zusammenstoßes zwischen einigen Bewohnern und englischen Soldaten, die in Idstein in Garnison liegen.

Der Tatbestand ist folgender: Im „Rassauer Hof“ saßen drei Soldaten beim Kartenspiel und Gesang; einer von ihnen war angetrunken. Schließlich kam es zwischen den Engländern zu Streitigkeiten, die bald in eine Schlägerei ausarteten. Ein Soldat wurde von seinem Kameraden vom Stuhl geworfen, und bald wurden in der Nähe stehende junge Leute aus Wörsdorf durch Bedrohung und Anstößen in den Streit hineingezogen, der, obwohl der Bürgermeister mittelnd einwirkte und auch beruhigend auf die Soldaten einsprach, weiterging, so daß schließlich die anwesenden deutschen Gäste die zwei Soldaten — einer hatte sich vorher ruhig entfernt — zur Tür hinaus drängten, wobei sie durch Schläge mit Gläsern oder Flaschen verwundet wurden. Der eine hatte sieben Wunden am Kopf, der zweite hatte eine drei Zentimeter lange Wunde auf der linken Handfläche. Diese Vorgänge führten zu der Schließung der Wirtschaft auf zehn Tage und zu der Festnahme von vier jungen Wörsdorfer Jüngern.

Der Zwischenfall steht jetzt vor dem englischen Militärgericht in Wiesbaden zur Verhandlung. Der englische Staatsanwalt erklärte, daß einer der Soldaten nicht besonders mütig gewesen sei, sich unanständig betragen habe, daß es auch möglich sei, er habe deutsche Gäste angegriffen und beleidigt. Das deutsche Publikum aber habe sich durch den Angriff auf die Soldaten gegen die Vorschriften der Ordonanzen verhalten, und wenn es auch nicht erwiesen sei, daß die Angeklagten selbst auf die Soldaten eingeschlagen haben, so hätten sie sich der Mithilfe schuldig gemacht.

Es folgte dann die Vernehmung zahlreicher Zeugen.

Dammbruch am Frischen Saß.

Ueberschwemmungsgefahr für die Danziger Weichselniederung.

Der starke Nordoststurm der letzten Tage hat besonders in den Weichselniederungen der Danziger Gebiete arg gehaust und großen Schaden angerichtet. Der orkanartige Sturm trieb die Schollen gegen die neuen Deiche. Trotz ihrer starken und modernen Bauart wurden die Dämme auf der Danziger Seite in einer Länge von 200 Meter vollständig durchbrochen. An einer benachbarten Stelle erfolgte ein Durchbruch in etwa 50 Meter Länge. Man versuchte zunächst, durch die verschiedensten Abperrungsmaßnahmen das Unglück zu verhindern, doch erwiesen sich alle Bemühungen dem tobenden Element gegenüber als zwecklos. Es besteht Gefahr, daß bei einem erneuten Einsetzen des Nordoststurmes das ganze Deichgebiet überschwemmt wird.

Der Bubitopf in der Geschichte.

Die Idee einer Pariser Schauspielerin. — Die Rolle im Altertum. — Die „Frisur“ der Gezen. — Ein fanatischer Bubitopfgegner.

Als vor jetzt mehr als fünfzehn Jahren die Pariser Schauspielerin Polaire ihren Haarputz zum Opfer brachte, um ihre Rolle charakteristischer zu gestalten, gingen die Theaterbesucher über diese Manifestation einer opfermütigen Bühnenkünstlerin mit der Nachsicht zur Tagesordnung über, die man der Welt des schönen Scheins gegenüber an den Tag zu legen pflegt. Als aber dieses auf der Bühne gezeigte Beispiel in

der Welt der Wirklichkeit immer stärkere Nachahmung fand, als die einst von den Dichtern aller Nationen besungenen Flechten immer zahlreicher der Mode zum Opfer fielen und die Salons allmählich Wäldern zur Zeit des herblichen Laubfalls gleichen, begann man langsam zu begreifen, daß in der gesellschaftlichen Geschichte der Welt eine Umstellung eingetreten sei, die man nicht mehr als vorübergehende Modetorheit werten konnte. Denn allenthalben hörte man aus dem Munde der Damen, die sich zum Bubitopf bekannt hatten, die übereinstimmende Ausrufung, daß sie nicht etwa nur aus Schönheitsrücksichten, sondern hauptsächlich der größeren Bequemlichkeit und Ungebundenheit wegen sich zur Opferung ihres Haares entschlossen hätten.

Anfänglich dieser Tatsache, die früher unmöglich gewesen wäre, hat der Berichterstatter eines Pariser Blattes jüngst einen gelehrten Historiker darüber befragt, welche Bedeutung man einer Neuerung beimesse müsse, die so offenkundig mit allen bisherigen Gepflogenheiten zu brechen gewagt hat.

„Wenn wir uns in das tiefste Dunkel der Geschichte verlieren, so finden wir streitbare und kriegerische Frauen, die zwar im Kampf nach Männerart ritten und stritten, die aber worüber uns die antiken Denkmäler belehren, selbst dann noch ihre flatternden Haare trugen. Man muß infolgedessen darauf verzichten, die Amazonen mit unseren Schönen zu vergleichen, die uns mit ihren rasierten Nacken im Kampf ums Dasein zu unterwerfen trachten.“

„Im Gegensatz zu diesen frühen Zeiten sind im alten Griechenland und Rom die Fälle verhe nismäßig häufig gewesen, in denen Frauen sich ihre Haare abschnitten. Und unsere Zeitgenossen haben durchaus recht, wenn sie sich auf das Beispiel der Römerinnen berufen. Im übrigen darf nicht unerwähnt bleiben, daß alle der Hexerei und Zauberei überführten Frauen nach Raubgabe des ergangenen Urteils zum Verlust ihres Haarputzes verurteilt waren, wie ja auch im 18. Jahrhundert den zur Deportation nach Amerika verurteilten Frauen, die sich eines leichtsinnigen Lebenswandels schuldig gemacht hatten, die Haare abgeschnitten wurden, wie man in Prevosts „Manon Lescaut“ nachlesen kann.“

Was nun die Frauen in Athen, Alexandria und Rom betrifft, die sich ihre Haare abschnitten, so rekrutierten sich diese zumeist aus der Schar der Priestertinnen. Die Sitte schrieb ihnen jedoch vor, ihr Mantel durch Perücken zu verbeden. Es gibt aber noch einen bemerkenswerten Fall des freiwilligen Opfers des weiblichen Haarputzes. Verpflichtet zu ihm waren die Witwen der gefallenen Soldaten, die als Geiseln in die Hände der Feinde fielen. Sie schnitten sich die Haare ab, um sich zu entstellen und den Wunsch des Mannes nach Befreiung auszuschalten.“

Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen werden, daß in Amerika im Staate Ohio zum Entsetzen der weiblichen Bubitöpfe jetzt ein Wahnsinniger sein Wesen treibt, der gegen alle Frauen mit kurzgeschnittenem Haar einen blutigen Krieg führt. Er überfällt sie auf der Straße und schlägt sie mit einer Art nieder. Bisher sind schon zehn Frauen diesem Unhold zum Opfer gefallen. Die Polizei ist zwar bisher des gefährlichen Burschen nicht habhaft geworden, besitzt aber seine genaue Personalbeschreibung.

Aus Nah und Fern.

— Vom nördlichen Taunus. (Winterlandschaft.) Bei kalten nordwestwinden ist in der nördlichen Taunuslandschaft wieder starker Schneefall eingetreten, und dabei droht der Himmel noch mit weiterem Niedergehen dieser weißen Baumwolle.

Δ Höchst a. M. (Cheberatungsstelle für den Kreis Höchst.) Der Kreisaußschuß hat auf Anregung des preussischen Ministers für Volkswirtschaft beschloffen, für den Kreis Höchst a. M., mit Ausnahme des Stadtbezirks Höchst, eine Kreis-Cheberatungsstelle einzurichten, die sich den Kreisarzt verwalte und ihre Tätigkeit zu Beginn d. J. aufnehmen wird. Für den Stadtbezirk Höchst werden ähnliche Beratungen im Stadtgesundheitsamt abgehalten.

Δ Limburg. (Der erste Tote des Dausenauer Unglücks gefunden.) Jetzt gelang es, die Leiche des bei dem Dausenauer Schleusenbau verunglückten Ramm-Meisters Roth, die vier Meter neben der Unfallstelle auf dem Grund der Bahn lag, zu bergen. Für die Auffindung der abrigen Leichen hat die bauausführende Firma eine Prämie von je 50 Mark ausgesetzt.

Δ Marburg. (Vermißt.) Vermißt wird seit kurzem der hier wohnhafte Postsekretär Konrad Gentel. Schuhe und Stod des Vermißten fand man in der Nähe der Lahn, so daß anzunehmen ist, daß der Beamte den Tod in der Lahn gesucht hat.

Δ Darmstadt. (Genehmigte Lotterie 1927.) Der Minister des Innern hat gestattet im Wege des Kassenanstandsverfahrens die Geldlotterie des Caritasverbandes Freiburg zugunsten der Kleinkinderfürsorge. Als Vertriebsgebiet gilt ganz Hessen, Vertriebszeit 15. Dezember bis 30. Januar 1927.

Δ Darmstadt. (Parlamentarisches aus Hessen.) Der Finanzausschuß des Landtages ist für Donnerstag, den 6. Januar, einberufen. Er wird sich mit der Theaterfrage befassen. — Die Kommunistische Partei hat folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, der Landtag mißbilligt die Haltung des hessischen Vertreters im Reichsrat in bezug auf das Schuld- und Schmutzgesetz. Die Zustimmung des hessischen Vertreters zu diesem Gesetz widerspricht der Auffassung der Volksvertretung. — Ein weiterer Antrag der gleichen Partei verlangt Heraushebung der Löhne der in staatlichen Forstereien beschäftigten Holzarbeitern mit rückwirkender Kraft ab 1. November 1926 um 25 Prozent. — Abg. Schül (Zir.) beantragte: Der Landtag wolle für das Naturschutzgebiet „Hengstler“ bei Oberhausen einen Betrag von 6000 Mark bewilligen.

Δ Hanau. (Tod durch Unvorsichtigkeit.) Vor einigen Tagen wurde ein Arbeiter betäubungslos in seinem Bett aufgefunden. Der Mann wurde ins Landkrankenhaus gebracht und untersucht. Dabei ergab sich, daß er eine zu starke Dosis eines Schlafmittels eingenommen hatte. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist der Mann jetzt gestorben.

Δ Frankfurt a. M. (Sieben Zentner Wuch gestohlen.) In einer der letzten Nächte wurde in einem Metzgerladen in der Friedberger Landstraße ein Einbruch verübt und circa 7 Zentner Fleisch- und Wurstwaren im Werte von 2000 Mark gestohlen.

Δ Offenbach a. M. (Ein Oberprimaner verschwand.) Der Oberprimaner Philipp Arnold ist seit etwa acht Tagen aus dem Elternhause verschwunden. Er hatte einen Abschiedsbrief hinterlassen. Da der Oberprimaner vor dem Abiturienten-Examen stand, ist wohl anzunehmen, daß er sich gesücht hat, das Examen nicht zu bestehen. Bisher ist von ihm keine Spur zu finden gewesen. Der Verschwindene ist mittelgroß, schmal, hat blaßes Gesicht, trägt einen dunkelblauen Sportanzug, braune Halbschuhe, grauwel gestreiften Ueberzieher und eine weiße Primaner-Mütze.

Δ Offenbach a. M. (An Alkoholvergiftung gestorben.) Der 28jährige Ferdinand Daeger wurde von der Polizei auf der Straße in total betrunkenem Zustande aufgefunden und in das Städtische Krankenhaus gebracht. Dort ist er tags darauf gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, daß Alkoholvergiftung vorlag.

Δ Offenbach a. M. (Das Gastspiel des Pseudo-Prinzen in Offenbach und Frankfurt a. M.) Der falsche Kronprinzsohn, der in verschiedenen Städten Betrügereien verübte, ist auch in Offenbach aufgetreten. Er nannte sich hier Baron von B. aus Vitanen. Sein Auftreten war sicher und sein Benehmen tadellos, daß er einen durch aus vertrauenswürdigenden Eindruck machte. Er erzählte ausführlich, wie sein Vater und Bruder von den Bolschewisten ermordet und ihrer Güter beraubt wurden. Er erklärte weiter, daß er eine Stellung in Aussicht habe, ihm aber das Reisegeld fehle. Dies wollte er sich erarbeiten. Da man ihm aber keine Arbeit verschaffen konnte, gab man ihm Geld und einen Koffer und verwies ihn an Bekannte in Frankfurt am Main. Auch dort wurde er mit Geldmitteln unterstützt. Nachforschungen haben ergeben, daß es sich bei dem Schwindler um den Vitaner Harry Daniela handelt, der wegen Schwindelverbrechen bereits vorbestraft ist.

Δ Oberursel. (Schadenfeuer.) Ein Schadenfeuer vernichtete im Gehöft des Metzgermeisters Karl Meister in Bonmersheim Scheune und Stallungen. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Notales.

Hochheim am Main, den 6. Januar 1927

—r. Fest der hl. drei Könige. (Epiphanie.) Wir haben keinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, mit Geschenken den Herrn anzubeten.“ Alljährlich am 6. Januar feiert die Kirche das Fest der hl. drei Könige, auch „Epiphanie“, d. i. „Erscheinung des Herrn“ genannt. Diesen Namen führt das Fest daher, weil sich das göttliche Kind an diesem Tage den Heiden offenbart hat, die in der Vertretung der drei Weisen an der Krippe erschienen. Drei Offenbarungen der Gottesherlichkeit Christi, drei hohe Geheimnisse, schließt dieses Fest in sich; zunächst die Anbetung der drei Weisen aus dem Morgenlande, die von einem wunderbaren Stern geleitet aus dem fernen Osten gekommen waren, um die Königswürde des Kindes von Bethlehem zu verehren; ferner das Geheimnis der Taufe Christi im Jordan, bei der die Stimme seines himmlischen Vaters ihn als seinen Sohn verkündigte; endlich das Gedächtnis der Hochzeit zu Kanaan, wo der Erlöser sein erstes Wunder durch die Verwandlung von Wasser in Wein wirkte und damit seine Oberherrschaft über die Schöpfung offenbarte. Darum ist dieses hohe Fest ein Lob- und Dankfest für die Liebe und Gnade, daß der Erlöser allen Völkern der Erde und nicht den Juden allein erschienen ist. Kneien wir an diesem Tage im Geiste mit den drei Weisen zu den Füßen des göttlichen Kindes und opfern wir ihm das Gold der Liebe, den Weihrauch der Anbetung und die Myrrhen der Geduld und Selbsterleugnung. Gedenken wir auch derer, die noch in der Finsternis des Heidentums leben, damit auch ihnen das Licht des wahren Glaubens leuchten möge.

Denk an die Vögel!

Gestern abend habe ich ein trauriges Bild gesehen. Gatten sich da auf ein paar Sträuchern rund um ein Futterhäuschen in einer Anlage eine Menge kleiner, lieber Vögelchen versammelt. Finken, zierliche Meisen, ein Emmerling, Amseln und natürlich auch der überall anzutreffende Bruder Spatz.

Wie kleine Vögelhäuschen hatten sie sich aufgeschultert und boten in ihrer Düngelei ein erdarmungsbedürftiges Bild von Hunger und Kälte. Aber der Futterkasten? Er war fast leer, und nur ein zusammengeschorener Klumpen noch niedergelegter Kartoffeln und Brotreste war zu sehen. All die vielen Menschen, die sich im Frühling und Sommer über den Gesang und die Munterkeit unserer Vögelwelt freuen, hatten mit keinem Gedanken an die Not gedacht, die der jetzige strenge Winter mit seinem Schnee und seiner Kälte den kleinen gefiederten Sängern bringt.

Denn war das Bild schon viel besser. Zermelbroscheln, Adrenerfalter, ein wenig Sped, ein paar aufgemachte Nüsse waren da — alles schon trocken und fleingemacht, wie's eben für die niedlichen Schnäbelchen und die winzigen kleinen Mägen der Vögelwelt gehört. Und die Wirkung? Ein munteres Gerede und Abfliegen, ein helles Schmunzeln und Scharmutieren im Gesträuch, daß es nur so seine Art hatte. Jeder, der an dem kleinen Winterbild vorüberging, hatte seine Freude dran.

Denn, lieber Freund der Vögelwelt: Denk an die winterlichen Leiden der kleinen Sängler! Auf ihnen, die schwere Winterzeit zu überleben, und sie werden dir's im Frühling mit freudigen Gesängen danken!

* **Weitervorandage für Freitag, den 7. Januar:** Etwas wärmer, meist trüb, geringe Niederschläge.

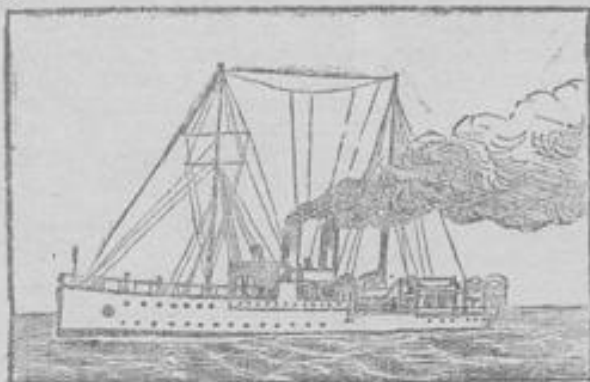
* **Die Bekämpfung der Mückenplage.** Die im Sommer und Herbst v. J. besonders stark hervorgetretene Mückenplage läßt es wünschenswert erscheinen, daß der Mückenbekämpfung wie vor dem Kriege wiederum erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet und auf eine Vernichtung der Mücken nachhaltig hingewirkt wird. Ein Erfolg wird aber dann nur zu erreichen sein, wenn die Bekämpfungsarbeiten in den einzelnen Orten und Bezirken gleichzeitig und planmäßig in Angriff genommen werden. Bekanntlich eignen sich hierfür am besten die Wintermonate, wo die Mücken in ihren Schlupfwinkeln — Wohnräumen, Kellern usw. — durch Ausräubern, Abstreifen und Abwaschen mittels Staubsaugers verhältnismäßig leicht zu beseitigen sind. Die Bekämpfung ist alljährlich zu wiederholen.

* **Ermäßigung der Superphosphatpreise.** Wie wir erfahren, sind die Superphosphatpreise bei Beginn des neuen

Jahres bedeutend herabgesetzt worden. Der Superphosphatpreis stellt sich im Januar auf 36 Pfg. und ab 1. Februar auf 37 Pfg. je Kilogramm wasserlösliche Phosphorsäure. Das bedeutet eine erhebliche Ermäßigung der Preise gegenüber denen im letzten Frühjahr, die um 7 Pfg. bzw. 19,4 Prozent höher waren. Die Lieferungsbedingungen haben keine Änderung erfahren.

Die deutschen Sparkassen im Jahre 1926. Nach einer vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband zusammengestellten Uebersicht über die Entwicklung der deutschen Sparkassen im Jahre 1926 haben sich die Spareinlagen von 1473,8 Mill. RM. Ende Oktober 1925 auf 2831,8 Mill. RM., Ende Oktober 1926 erhöht. Die Giro- und Deposteneinlagen stellten sich am 31. Oktober 1926 auf 1270,2 Mill. RM. gegenüber 963,4 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausleihungen gegen feste Hypotheken mit und ohne Tilgung stiegen von 320,2 Mill. RM. gegen Ende des Jahres 1925 auf 601,9 Mill. RM. gegen Ende Juni 1926.

Aufnahme des Fernsprechverkehrs mit England. Die englische Telegraphenverwaltung hat sich, wie die Oberpostdirektion Frankfurt mittelt, bereit erklärt, den örtlich unbeschränkten deutsch-englischen Fernsprechverkehr aufzunehmen. Es werden daher vom 5. Januar an sämtliche Orte Deutschlands zum Verkehr mit sämtlichen Orten Großbritanniens und Nord-Irlands zugelassen, wobei ausreichende Sprechverständigung für die einzelnen Sprechbeziehungen vorausgesetzt wird.



Das Kanonenboot Panther, berühmt durch den „Panthersprung“ nach Agadir im Jahre 1911, das in der Nachkriegszeit als Vermessungsschiff diente, wurde jetzt außer Dienst gestellt.

Sport-Nachrichten.

Sportliche Wettbewerbe in Bad Kreuznach.

Wie verlautet, sind für die Saison 1927 eine Reihe großer sportlicher Wettbewerbe vorgesehen. Den Reigen wird das fünfte Rahetal-Gödel-Turnier eröffnen. Ein internationales Tennis-Turnier, ein Automobil-Wettbewerb, bestehend aus Sternfahrt, Geschicklichkeitsprüfung und Schönheitskonkurrenz und ein Tanz-Turnier unter Leitung des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes werden folgen. Ganz besonders zu begrüßen ist es aber, daß die Rennbahn zu neuem Leben erweckt werden soll. Die Renntage bildeten vor dem Kriege die Höhepunkte des Verkehrs und des gesellschaftlichen Lebens. So ist es zu erwarten, daß das in Aussicht genommene große Reit- und Fahrturnier mit Jagdspringen und Rennen, das unter Oberleitung der Turnierzentrale in Berlin steht, an zwei Tagen im Juli 1927 auf der Kreuznacher Rennbahn stattfinden wird.

Ein neuer Weltrekord.

Der Flieger Passaleva hat mit einem Wasserflugzeug einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt. Die Durchschnittsschnelligkeit in der Stunde betrug 190 km., 880 Meter, während der bisherige Rekord 185 km. auswies. Der Höhenweltrekord mit einer 500-Kg.-Belastung, den Passaleva neulich aufstellte, beträgt nach Prüfung der Berginstrumente 6137 Meter und nicht, wie gemeldet, 5990 Meter.

Gerichtliches.

Die Anklage Barms und Genossen. Am Dienstag kommenden Woche nimmt vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der Riesenprozeß gegen Barms und zehn Genossen seinen Anfang. Man rechnet vorläufig mit einer Verhandlungsdauer von zirka neun Monaten. Das Aktenmaterial füllt ein geräumiges Zimmer bis an die Decke. Die Anklageschrift ist ein Buch von 648 Seiten in Foliobroschur. Zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Justiz hatte es sich als notwendig erwiesen, die Anklageschrift drucken zu lassen. Vorläufig sind allein von der Anklagebehörde mehrere Hundert Zeugen und sieben Sachverständige geladen worden.

Der fluge Geschäftsmann inseriert!

30 Tage Arrest für die Mißhandlung eines Deutschen. Ein französischer Unteroffizier hatte kürzlich den Wärter der Schiffsbrücke nach Ehrenbreitstein mißhandelt, weil dieser die Brücke geöffnet hatte, um ein Schiff durchzulassen, so daß der Unteroffizier mit seinem Auto die Brücke nicht mehr passieren konnte. Das französische Kriegsgericht in Koblenz verurteilte nach einer Blättermeldung den Täter zu 30 Tagen Arrest.

Der Hamburger Sportverein in Paris siegreich.

In Paris schlug vor 8000 Zuschauern der Hamburger Sportverein Red Star Olympique 7:5 (5:3). Warnede und Harder waren hauptsächlich die Torschützen.

Spielvereinigung Fürtz in Frankfurt a. M.

Wie dem Bundespreßdienst soeben gemeldet wird, gastiert am 23. Januar der Deutsche Meister, Spielvereinigung Fürtz, bei der Frankfurter Eintracht am Niederwald.

Gingefandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung).

Mein lieber Heinrich!

Ich bin erstaunt über Deinen so späten Neujahrswunsch. Und, auch noch durch die Zeitung —. Wenn, Du an der Stelle wo sonst „der Postmann“ sitzt, Dich etwas umgesehen hättest, dann müßtest Du doch unbedingt den Briefkasten am Schalteraum sehen und Du wärst alle Sorgen um mich los. Auch wären Deine Finger an dem gestrichenen Briefkasten nicht blau geworden, die Du doch lieber dort an die Wand „geschnitten“ hast. Ich habe da die schmutzigen Hände gesehen und dabei gedacht „was mag nur das für ein — gewesen sein. Im übrigen habe ich auch noch ein kleines Geschenk für Dich und zwar eine „Brille“, damit Du mir nicht mal in den „Briefkasten“ fällst“. Für heute nimm auch meine besten Wünsche und Grüße von Deiner Susi: aus dem schönen „Hochheim“ wo keiner mehr forgeht, wenn er mal geschmeckt hat.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Zahlungs-Erinnerung.

An die Zahlung der bis zum 15. Januar 1927 fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuer wird hiermit erinnert und darauf aufmerksam gemacht, daß von der Steuer, welche bis zu dem genannten Fälligkeitstage nicht gezahlt ist, 10 Prozent Verzugszinsen zu zahlen sind. Hochheim a. M., den 5. Januar 1927.

Die Stadtasse: Ruth.

Kreistagswahl!

Heute Donnerstag, den 6. Januar 1927
abends 8 Uhr, im Gasthaus „Burg Ehrenfels“ (Balthasar Koch)

Wahlversammlung des Wirtschaftsverbandes

Über Kreistagswahl, Zweck und Ziele der unter dem Kennwort „Wirtschaftsbund“ zusammengefügten Vereinigung von Landwirtschaft, Handwerk, Handel, Industrie, Gewerbe, Haus- und Grundbesitz, Beamten, freien Berufen

ohne Unterschied von Partei, Konfession u. Beruf werden sprechen.

Dr. Runze, Wiesbaden,
Tünchhermeister Birk, Hochheim,
Direktor Hermann Hummel, Hochheim am Main,
Landwirt Peter Hirschmann, Hochheim am Main,
Magistratssekretär Oskar Kojchorrek, Hochheim am Main.

Mittelständler! Er scheint zahlreich!

Kreisbauernschaft Wiesbaden E. V.,
Sitz Erbenheim,
Kreisverband für Handwerk und Gewerbe,
Kreisverband der Haus- u. Grundbesitzvereine,
Fabrikanten-Vereinigung,
Beamten-Kartell.

Heute Donnerstag eintreffend

Kablian

ohne Kopf

1a. Fettbückinge
in bekannt guter Qualität
zu billigsten Tagespreisen.

J. Latscha

Gesang-Verein „Sängerbund“
Gegründet 1844 Hochheim am Main Gegründet 1844
Errungene Preise 12, 4 erste, einen höchsten Ehrenpreis, Dirigentenpreis sowie zahlreiche Diplome und Medaillen

Am Sonntag, den 9. Januar 1927 nachm. 3.30 Uhr (Kasseneröffnung 3 Uhr)
begehen wir die Feiertage unseres

83. STIFTUNGSFESTES

im Saalbau „Zur Krone“ bestehend in Konzert und Ball, wozu wir die Einwohner Hochheims und inaktiven Mitglieder freudig einladen. Zum Vortrag kommen Männerchöre, ernste u. heitere Duette, eine urkomische Schwank-Operette, „Der liebe Onkel“ für 9 Personen, 6 Herren und 3 Damen, dieselbe wirkt zwergfellerschütternd und ist von echtem rheinischem Humor durchsetzt. Ein Solist aus Mainz wird mit verschiedenen Solo-Piecen auftreten. Für Unterhaltung ist reichlichst Sorge getragen und stehen unsere geschätzten Besuchern genussreiche Stunden in Aussicht.

Indem wir Ihrem Besuch freudig entgegensehen, zeichnet achtungsvoll mit
deutschem Sängergesang der Gesang-Verein „Sängerbund“

Unsere wertigen inaktiven Mitglieder werden freudig gebeten Vereinsabzeichen anzulegen.
Abends 8.00 Uhr Ball. Eintrittspreis: Nichtmitglieder 4 Person 1.— Mark

Geschäfts-Empfehlung!

Der werten Einwohnerschaft von Hochheim zur Kenntnis, daß ich ab Montag, den 10. Januar 1927 das Geschäft des Herrn Glasers Wirt, Hintergasse, wieder eröffne und empfehle mich im

Einrahmen von Bildern, Spiegeln und Brautkränzen sowie Uebernahme aller ins Fach schlagenden Arbeiten.

Achtungsvoll
Wilhelm Gourge
Glaser

Nachhilfestunden

sowie Klavier- und französische Stunden
werden erteilt. Näheres Geschäftsstelle Massenheimerstr. 52

Gedenket der hungernden Vögel.

Ein Mädel

am „Froschrück“ gegen Barzahlung zu verkaufen.
Näheres Massenheimerstr. 26

Von heute ab
steht ein frischer
Transport

Läufer = Schweine

zu den billigsten Tagespreisen zum
Verkauf bei Max Kung, Hochheim

Der neue Weg

schnell,
müheles
und gut
kochen
zu lernen

Beyers Koch-Kunst
im Bild und Film

6 Hefte
In jeder
Buchhandl.
zu haben!

PREIS
pro Heft
90 Pfg.

Verlag Otto Beyer, Leipzig

Lederhandlung

Jak. Siegfried Jr., Hochheim, Massenheimerstr. 38

Meine Frau und ich

sind immer einer Meinung, wenn sie
sich einen von ihr eigens angefertigten
und wieder wunderbar gelungenen
Hut zum probieren vorlegt, egal ob der
farbige Stoff, der pikante Geschmack,
die feingefügten Ritz des Benehmens
oder das frische, der würdige Wohl-
geruch oder das zarte Braut, der
hübsche Maraschino etc., die durch ihre
immer gleiche Güte unsere Gäste
in Erstaunen setzen. Wir verwenden aber auch nur die besten Reichele-
Essenzen in Ertrag u. Absatz, erhältlich auch Dr. Reichele's Rezeptur in un-
terird. Kellerei durch OTTO REICHELE, Berlin 30, 33, Eichenbühlstraße 4